

Redebeitrag von Prof. Dr. Günter Freudenberg:

Sehr geehrte Gäste, liebe Partner unserer Arbeit, liebe Freundinnen und Freunde,

mir fällt im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten des Asienhauses die Aufgabe zu, Ihnen dieses Projekt vorzustellen. Gemeint ist damit wohl, daß ich Sie mit den Überlegungen und Erwartungen bekannt mache, die zu seiner Einrichtung geführt haben. Das ist wiederum nicht möglich, ohne Sie auf die Asien-Stiftung hinzuweisen, die heute erstmals in die Öffentlichkeit tritt. Sie dient der Förderung von Bildungs- und Informationsarbeit und der dazu notwendigen wissenschaftlichen Vorarbeiten über die Länder und Völker Asiens und den gesamten Kontinent sowie der Förderung der Verständigung und interkulturellen Zusammenarbeit zwischen den asiatischen Völkern und denen des deutschsprachigen Raumes und ist nicht nur Trägerin des Asienhauses, sondern stand auch am Anfang des Prozesses, der schließlich zum Erwerb der Bullmannau 11 in Essen Katernberg führen sollte.

In diesem Gebäude arbeiten zur Zeit fünf Büros, die auf Korea, die Philippinen, Südasiens, Südostasien und Tibet spezialisiert sind und einerseits öffentliche Aufklärung betreiben, andererseits die Kooperation mit den in der Bundesrepublik organisierten Menschen aus ihren jeweiligen Bezugsländern pflegen. Ihr Interesse gilt weniger der etablierten Politik, Wirtschaft und Kultur als den oppositionellen Bewegungen, den Bewegungskräften von Emanzipation und gesellschaftlichem Fortschritt. Das Vertrautsein mit diesen Bewegungen, die sich der offiziellen Berichterstattung in der Regel entziehen, macht sie für die Öffentlichkeit nicht nur interessant, sondern auch wichtig, wenn es um politisches Verständnis und um Solidarität geht. Leider trägt die öffentliche Hand dem wenig Rechnung.

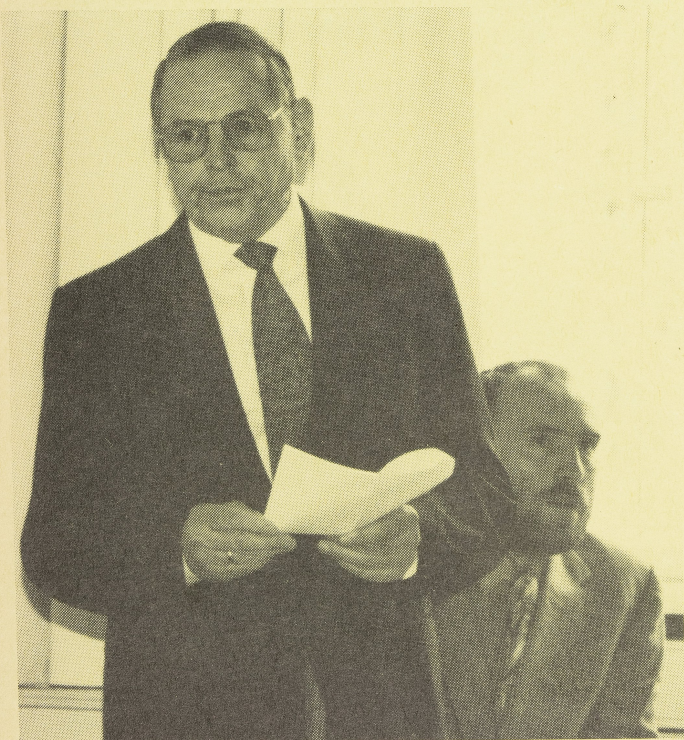
Die Existenz einer zentralen Einrichtung, die profes-

sionell und Unabhängigkeit garantierend mit "Asien" befaßt ist und ein breites Spektrum an regionaler Kompetenz in sich integriert, kommt offenbar einem Bedürfnis entgegen. Denn die Namen "Asien-Stiftung" und "Asienhaus" waren im entwicklungspolitischen Umfeld weit schneller ein Begriff als die Wirklichkeit zu folgen vermochte. Erst nach einem mehrjährigen Prozeß gemeinsamen Diskutierens, Suchens und Planens können die beteiligten entwicklungspolitischen Organisationen heute guten Gewissens sagen, daß der Name "Asien-Stiftung" für mehr steht als für einen Eintrag im Stiftungsregister des Landes Nordrhein-Westfalen, und daß die Idee "Asienhaus", die parallel zur Gründung der Asien-Stiftung konzipiert und weiterverfolgt wurde, begonnen hat, konkrete inhaltliche Gestalt anzunehmen. Nun gibt es als Projekt und in Trägerschaft der Asien-Stiftung sichtbar, begehrbar, nutzbar das Asienhaus in dem wahrhaft fürstlichen, zu neuem Leben erwachten ehemaligen Verwaltungsgebäude der Zeche "Zollverein", zu dessen Besuch ich Sie herzlich einladen möchte. Und es zeichnen sich, bereits faßlich, neue Strukturen herkömmlicher entwicklungspolitischer Basisarbeit ab. Sie versprechen, deren drohende konzeptionelle und organisatorische Entfremdung von den tatsächlichen Entwicklungen in "Asien" zu überwinden, und werden hoffentlich die Kontinuität eines gesellschaftlichen Aufklärungs- und interkulturellen Dialogprozesses sicher stellen, der in Deutschland konkurrenzlos ist und im Interesse einer fundierten und aktionsfähigen kritischen "Gegenöffentlichkeit" zu weitverbreiteten entwicklungspolitischen Vorstellungen mit allen Mitteln gefördert werden muß.

Das ist jedenfalls die Überzeugung, die der im Jahre 1992 genehmigten Gründung der Asien-Stiftung in Essen zugrunde liegt. Sie erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Korea-Verband, Philippinenbüro, Südasiens Büro, Südostasien Informationsstelle und ist der Versuch einer Antwort von unten auf

(1) die drohende Gefährdung der von diesen Organisationen geleisteten professionellen, basisorientierten Nord-Südarbeit durch zunehmende Finanzierungsschwierigkeiten aus öffentlichen Mitteln und

(2) auf die veränderten Anforderungen an eine derartige Arbeit infolge veränderter Problemlagen. Man denke nur an den Pyrrhussieg des Kapitalismus, mit dem sich die Unterwerfung von Handel und Wandel einseitig unter die Normen und Gesetze des Weltmarktes vollendet. Angesichts der Gemeinsamkeit der wichtigsten Probleme, wie Umweltschutz, gerechte Verteilung der Arbeit, Ressourcen und Güter, Gleichberechtigung der Frauen und qualitative Umorientierung der modernen Konsumgesellschaft, angesichts der Migration zigtausender von Arbeitskräften aus asiatischen Ländern in asiatische Länder, angesichts wachsender Zahlen sogenannter "joint ventures" und überregionaler Handelszonen und Wirtschaftsgemeinschaften in Asien erscheint es zunehmend als anachronistisch, an der Aufgabenbegrenzung auf ein einzelnes Land festzuhalten und dessen spezielle politische, wirtschaftliche und soziale Probleme nicht als Bestandteile überregionaler Zusammenhänge anzugehen, welche die Entwicklung einer neuen, grenz-



überschreitenden Form der Solidarität erforderlich machen.

Die kritische Lage, die zur Geburt der Asien-Stiftung geführt hat, ist insofern eine solche der Dritte-Welt-Solidaritätsbewegung selbst. Die vier Büros, die sich zunächst in der Asien-Stiftung und der Arbeit an dem Projekt "Asienhaus" zusammengefunden haben, kommen nicht zufällig aus der Tradition der Dritte-Welt-Solidaritätsbewegung und des Engagements für Menschenrechte, die in ihren Bezugsländern täglich mit Füßen getreten wurden.

Nicht daß dieses Engagement hinfällig geworden wäre. Es genügt, an Tibet, Kaschmir, Sri Lanka und Ost-Timor zu erinnern. Und selbst in dem heute zivil regierten Südkorea Kim Young-Sam's gibt es mehr politische Gefangene als zu Zeiten seines militärischen Vorgängers, von den am längsten einsitzenden politischen Gefangenen der Welt ganz zu schweigen. Aber trotzdem ist dem Geschäftsführer der Asien-Stiftung und des Projektes "Asienhaus", Jürgen Maier, und dem früheren Leiter des Philippinen Büros, Jochen Mehlich, zuzustimmen, wenn sie in einem Positionspapier im April dieses Jahres feststellen, daß es "vor allen Dingen in Ost- und Südostasien immer schwerer (falle), von 'Dritter Welt' zu reden oder genauer zu definieren, mit wem eigentlich Solidarität gegen wen geübt werden" solle, und deshalb als zukunftsweisend fordern, "sich nach und nach aus der entwicklungspolitischen Ecke herauszubehalten und das Aktivitätsfeld zu verbreitern".

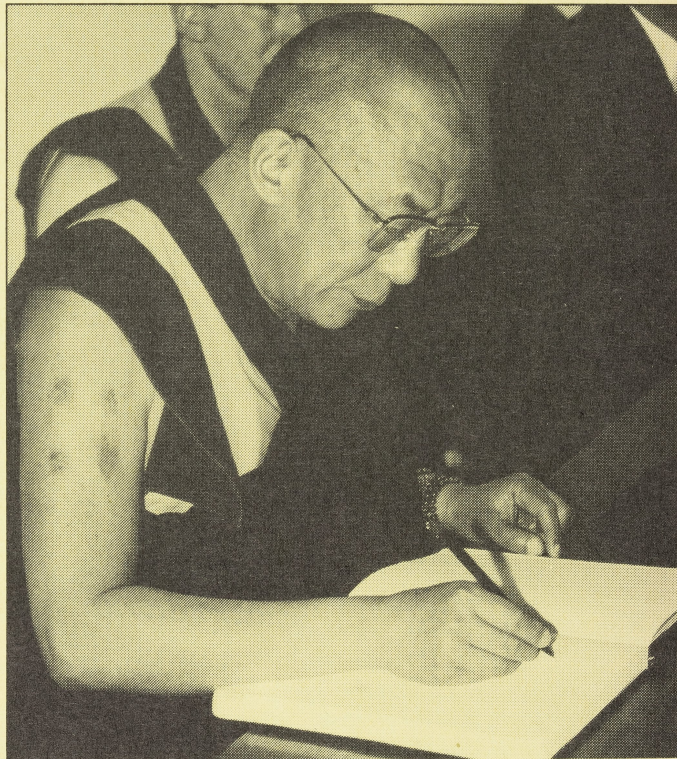
Ich sehe in der Tat mit ihnen die Aufgabe des Asienhauses als einer öffentlichen Institution darin, als Brücke zwischen den Gesellschaften Deutschlands und Asiens zu dienen, zur Demokratisierung asiatischer Länder wie zur gegenseitigen Unterstützung fortschrittlicher Bewegungen beizutragen, Diskussionen über Fragen von beiderseitigem und globalem Interesse zu vertiefen, überregionale bzw. überregionale Vernetzungen zur Bekämpfung überregionaler Verbrechen gegen die Umwelt, überregionaler Formen der Unterdrückung von Frauen und überregionaler Geschäfte mit Krieg und Elend zu fördern sowie, last not least, herrschende Wirtschaftsstrukturen und die Orientierung der entwicklungspolitischen Diskussion an ihnen zu hinterfragen. Lauter Forderungen, die über das herkömmliche entwicklungspolitische bzw. humane Engagement hinausgehen und dazu zwingen, ohne Berührungsängste Kooperationen mit Menschen und Organisationen einzugehen, die nach ihrer andersgearteten Herkunft zu einer inhaltlichen und ideellen Verbreiterung bisher vorhandener Kompetenz beitragen können und das Asienhaus für eine Vielzahl von Institutionen interessanter machen als spezialisierte Büros der Vergangenheit. Diese müssen ihre bisherige Abgrenzung von einander aufgeben und statt dessen die wechselseitige Verfügbarkeit der jeweiligen Kompetenzen zum organisatorischen Prinzip erheben.

Die neue, im Aufbau begriffene, öffentlich zugängliche Bibliothek des Asienhauses aus den bisherigen Spezialbeständen der Einzelbüros, der geplante gemeinsame Vertrieb sowie die Schnürung eines gemeinsamen Angebotspaketes seitens der Projektträger sind bereits wichtige Schritte in die neue Richtung solidarischer, Asien bezogener Internationalismusarbeit.

Die Asien-Stiftung sieht ihren Inhalt darin, diese Entwicklung im wohl verstandenen öffentlichen Inter-

esse zu fördern. Sie benötigt hierzu Partner. Ich bin an dieser Stelle dankbar für die Anwesenheit der Frau Oberbürgermeisterin der Stadt Essen, eines Mitgliedes des Landtages, vor allem aber des Ausschusses für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Hilfswerkes der katholischen Bischöfe in Deutschland Miserior. Ohne deren verständnisvolle Unterstützung wäre das Projekt "Asienhaus" der Asien-Stiftung nicht denkbar gewesen. Insofern ist das, was sich heute der Öffentlichkeit präsentiert, auch ihr Kind, das sie, so wünsche ich, mit Befriedigung sehen, und dem sie hoffentlich weiter wohlwollend zur Seite stehen werden.

Ich denke, daß die Vorstellung des Asienhauses unvollständig wäre, ohne auf seine Bedeutung für die Stadt Essen hinzuweisen. Sie liegt nicht nur darin, daß das Asienhaus nichts Vergleichbares in der Bundesrepublik Deutschland hat, sondern auch und vor allem darin, daß es in einem städtischen Problemgebiet entsteht, das von der Stilllegung der Zeche "Zollverein" vor einer Reihe von Jahren besonders hart getroffen wurde. Der Erwerb des ehemaligen Verwaltungsgebäudes für unser Projekt mit Unterstützung der Berliner Stiftung "Umverteilen" war selbst in dieser Hinsicht ein kühner Schritt, zumal das Gebäude eine Nummer zu groß erschien, - bis der Dalai Lama es besuchte, und wir sogleich in Platznot gerieten. Wenn die Asien-Stiftung sich zu diesem Schritt entschloß, dann beweist das nicht nur ihren Mut, sondern vorrangig auch ihren festen Glauben an die Zukunft des Projektes "Asienhaus" sowie des Ortsteils Katernberg und der Region, in denen sie mit ihrem Projekt einen neuen Akzent zu setzen hofft.



Bereits am 6. Mai war das Asienhaus in aller Munde, zumindest für die regionale Öffentlichkeit, als Seine Heiligkeit der Dalai Lama die Geschäftsstelle der Tibet-Initiative Deutschland im Asienhaus feierlich eröffnete. Der eineinhalbstündige Kurzbesuch des Friedensnobelpreisträgers löste einen bislang einmaligen Besucheransturm im Asienhaus aus. Auf dem Foto trägt sich der Dalai Lama als erster in das Gästebuch des Asienhauses ein.